

Mit Anreizprogrammen zu mehr Energieeffizienz

Die Stadt Schaffhausen wurde vor 13 Jahren als erste Gemeinde der Schweiz mit dem Label «Energistadt» ausgezeichnet. Seither wurden verschiedene Projekte realisiert: So unterstützt die Stadt zum Beispiel alternative Energieträger sowie Gebäudesanierungen, und unter dem Namen «Clean Solution Oekostrom» werden Wasserkraft, Strom aus Biomasse und Fotovoltaik besonders gefördert. Eine Zwischenbilanz.

Eine dreifache Win-win-Situation hat das städtische Parlament von Schaffhausen mit dem Beschluss vor 13 Jahren, die Etawatt Schaffhausen AG ins Leben zu rufen, geschaffen. Diese privatrechtliche Firma, von der ein gewisser Anteil der öffentlichen Hand gehört, finanziert und wartet energieeffiziente Anlagen im Bereich der Wärmelieferung. Das Unternehmen stellt den Kunden energieeffiziente Anlagen zum Wärmen und Kühlen sowie für die Beleuchtung zur Verfügung.

Die Kunden bezahlen für diese Dienstleistungen neben den anfallenden Energiekosten zusätzlich Zins- und Amortisationskosten, müssen dafür aber keine Anlagen kaufen und unterhalten. Dadurch werden sie in ihrem Nebenbereich Energie entlastet und können sich auf ihre Kerngeschäfte konzentrieren. Die eingesetzte Primärenergie wird möglichst sparsam und effizient eingesetzt. Von diesen eingesparten Emissionen profitiert schliesslich auch die Umwelt. In den letzten fünf Jahren konnten dank diesem Projekt 1280 Tonnen CO₂ eingespart werden. Verschiedene Projekte dieser Art hat Etawatt in den letzten 13 Jahren in der Stadt Schaffhausen und in der Agglomeration realisiert.

Nationale und europäische Auszeichnung

Die Munotstadt ist die erste Gemeinde in der Schweiz, die dem Projekt Energistadt beigetreten ist und mit dem Label «Energistadt» ausgezeichnet wurde. Sie gilt somit als Pionierin, wenn es um Energieeffizienz im öffentlichen Bereich geht. «Energie war in unserer Stadt schon immer ein Thema», berichtet der Stadtökologe Urs Capaul. Viele Projekte rund um das Thema Energie liefen bereits vor der Auszeichnung zur Energistadt, aber nicht immer zwischen den Abteilungen koordiniert. Zum Beispiel wurden bereits ab 1983 die stadteigenen Gebäude systematisch energetisch erfasst und optimiert. Als 1988 auf Initia-



Schaffhausen setzt bezüglich Energieeffizienz im öffentlichen Bereich auf Förderprogramme und Aktionen. (Bild: Roland Zumbühl)

tive verschiedener Umweltverbände das Projekt Energistadt ins Leben gerufen wurde, zeigte sich die Stadt Schaffhausen unter dem damaligen Baureferenten und späteren Stadtpräsidenten Marcel Wenger sehr interessiert. «Man wollte in Schaffhausen ein energiepolitisches Zeichen setzen und beschloss eine Teilnahme am Pilotprojekt Energistadt», erinnert sich Capaul.

Ein Team aus Energieberatern nahm die Energiearbeit der Stadt unter die Lupe, um Stärken und Schwächen aufzuzeigen. Daraufhin entstand ein Massnahmenprogramm für eine koordinierte Energiepolitik. Eine kommunale Energiefachgruppe namens Komeng wurde mit der Umsetzung und Koordination der Massnahmen und Aktivitäten beauftragt. Als erste Stadt der Schweiz wurde Schaffhausen 1995 mit dem Label «Energistadt» ausgezeichnet. Doch dem nicht genug: Schaffhausen war auch mitbeteiligt bei der Lancierung des

europäischen Energielabels «European Energy Award» und wurde später aufgrund ihrer Aktivitäten zur «Goldstadt» gekürt. Die energiepolitischen Aktivitäten der Stadt werden alle vier Jahre von externen Auditoren überprüft und das Label aufgrund der erreichten Punktzahl neu vergeben.

Grenzüberschreitende Aktivitäten

Während der Zeit zwischen den Energistadtaudits realisiert die Stadt Schaffhausen jeweils verschiedene Projekte und arbeitet die vom Stadtrat bewilligten Massnahmen ab. «Natürlich gibt es immer wieder auch Bereiche, wo die Politik für eine Kursänderung und neue Schwerpunkte sorgt. So hat beispielsweise die Komeng sich das Ziel gesetzt, die Vorgaben des Bundesrates von EnergieSchweiz bis 2010 zu erreichen. Der Stadtrat dagegen beschloss, diese Ziele für stadteigene Bauten und

Anlagen sogar um zehn Prozent zu über-treffen», schildert Capaul.

Ebenfalls ambitiös ist ein parlamentari-scher Vorstoss, wonach die Energiepoli-tik von Schaffhausen langfristig auf eine 2000-Watt-Gesellschaft auszurichten sei, oder die Motion, die Stadt Schaff-hausen habe aus der Atomenergie aus-zusteigen. Mittlerweile arbeitet die Stadt Schaffhausen auch über die Lan-desgrenzen hinaus. Sie beteiligt sich am Interreg-IV-Projekt, wo sieben Städte aus dem Bodenseeraum in einer Regio-nalstudie gemeinsam abklären, wie eine 2000-Watt-Gesellschaft erreicht werden könnte.

26 Mio. Franken in Gebäude investiert

Verschiedene Förderprogramme und Aktionen wurden in den letzten Jahren von Schaffhausen initiiert. So unter-stützt die Stadt zum Beispiel alternative Energieträger sowie Gebäudesanierun-gen. «Die finanziellen Anreize für Ge-bäudesanierungen haben dazu geführt, dass unsere Bauwirtschaft in den ver-gangenen insgesamt eher rezessiven Monaten keinen grossen Einbruch erlit-ten hat», freut sich der Stadtökologe.

Rund 26 Mio. Franken haben private und juristische Personen im letzten Jahr in die Sanierung ihrer Gebäude und in alternative Energieerzeugungsanlagen investiert. Etwa 18 Prozent der gesam-ten Investitionssumme wurden im Rah-men von Förderprogrammen durch die öffentliche Hand (Stadt und Kanton) bei-gesteuert. Dies sei allerdings keines-wegs verlorenes Geld, betont Capaul: «Bereits 7,6 Prozent dieser Investitionen fliessen in Form der Mehrwertsteuer wieder in die Kassen des Bundes. Die Firmen unserer Region sind durch diese Investitionen besser ausgelastet, was weniger Arbeitslosigkeit bedeutet und höhere Steuereinnahmen von den Fir-men und ihren Angestellten zur Folge hat.»

Ökofonds für Renaturierungsprojekte

Ein anderes Projekt wurde zusammen mit den Städtischen Werken Schaff-hausen und Neuhausen am Rheinflall lan-cierte. Unter dem Namen «Clean Solu-tion Oekostrom» werden Wasserkraft, Strom aus Biomasse und Photovoltaik besonders gefördert. Ein Rappen pro verkaufte Kilowattstunde Strom fliesst

in einen Ökofonds für Renaturierungs-projekte am Rhein. Aus diesem Fonds wurden bereits über 370 000 Franken in Verbesserungsmassnahmen für Flora und Fauna investiert. Neben Förderpro-grammen wird auch in die Information und Öffentlichkeitsarbeit investiert. Mit dem «Energiepunkt» konnte eine zen-trale Anlaufstelle für Energiefragen mit-ten in der Stadt geschaffen werden, wo die Bevölkerung Informationen rund um das Thema Energie erhält. Ausser-dem finden dort regelmässige Ausstel-lungen und Aktionen statt, wie zum Bei-spiel die Verbilligung von A-Label-Haus-haltgeräten, Wassersparbrausen oder Elektrovelos. «Wir wollen mit solchen Aktionen den Austausch von alten Energiefressern durch energieeffiziente Geräte fördern.»

Mehr erreichen mit Förderprogrammen

Die Erfahrungen in den letzten Jahren haben laut Capaul gezeigt, dass finan-zielle Anreizsysteme effizienter sind als PR-Kampagnen. «Mit Förderprogram-men lässt sich innerhalb kurzer Zeit viel mehr erreichen als mit PR-Arbeit. Sicher braucht es diese auch, vor allem zur Sensibilisierung der Leute.» Alle vier Jahre gibt der Stadtrat eine Ökobilanz heraus, wo unter anderem der Energie-verbrauch nach Verbrauchergruppen, die Anteile der verschiedenen Energie-träger sowie die Entwicklung der Treib-hausgasemissionen aufgezeigt werden. Die Ökobilanz dient nicht zuletzt als Er-folgskontrolle für die Wirkung der ener-giepolitischen Massnahmen, aber auch als Monitoring-Instrument für die Luft-reinhaltung und den Klimaschutz.

Die Bemühungen um mehr Energieeffi-zienz tragen Früchte: So ist der Energie-verbrauch in den letzten Jahren stabil oder sogar leicht rückläufig, dies ob-wohl in den vergangenen fünf Jahren rund 60 000 Quadratmeter neue Wohn-flächen entstanden sind. Ob sich Schaff-hausen in Zukunft zur 2000-Watt-Gesell-schaft entwickeln soll, wird demnächst das Stadtparlament entscheiden. Dies würde bedeuten, den Primärenergie-verbrauch pro Person etwa um den Fak-tor drei zu reduzieren. «Dies wäre eine enorme Herausforderung, die sich erst in 40 bis 70 Jahren realisieren lässt, so-fern nicht vorher bedingt durch techno-logische Fortschritte und Energieknapp-heit radikalere Lösungen nötig sein werden», so Capaul.

Fabrice Müller

Information: www.stadt-schaffhausen.ch,
www.cleansolution.ch, www.etawatt.ch

Schweizer Energiestädte

Die Schweiz besteht aus 2596 Gemeinden, 205 davon mit rund 3,3 Mio. Einwohnern sind bis heute mit dem Label «Energiestadt» ausgezeichnet worden. Es ist ein Programm von EnergieSchweiz und zählt aufgrund seiner Verbreitung zu den grössten Bundesprogrammen seiner Art in der Schweiz. Zahlreiche grosse Städte tragen das Label «Energiestadt», wie Programmleiter Kurt Egger informiert. «Für diese Städte sind die Vorgaben von EnergieSchweiz zum Standard geworden. Die Auszeichnung erlaubt ihnen, ihre Umwelt- und Energieaktivitäten gebündelt und transparent zu kommunizieren. Dies ist in der heutigen Zeit angesichts des politischen Drucks aus Parlament und Bevölkerung unverzichtbar geworden.» Ein wichtiger Teil der Massnahmen und Aktivitäten der Energiestädte sind die Sanierungen an bestehenden Gebäuden sowie die Minergiestandards an Neubauten der öffentlichen Hand. Hinzu kommen neue, energieeffiziente Beleuchtungen sowie entsprechende Weiterbildungen für das Personal der Gemeinden. Oft werden auch Wärmeverbünde mit Holz- oder Abwärmeenergie realisiert. Hinzu kommen Förderprogramme bei Gebäudesanierungen und Neubauten.

Pro Jahr kann laut Egger etwa ein Prozent an Energie in den Energiestädten eingespart werden. «Die Schweizer Energiestädte halten das Kyoto-Protokoll ein und unterscheiden sich dadurch deutlich von Gemeinden ohne Label.» Eine Auszeichnung als Energiestadt sei nicht von der Grösse oder den Ressourcen einer Gemeinde abhängig. Auch Gemeinden aus dem Finanzausgleich nehmen am Energiestadtprogramm teil. «Kleine Gemeinden haben in der Regel einen geringeren Leidensdruck, also zum Beispiel weniger Verkehrsbelastungen. Sie verfügen auch über weniger Ressourcen, können jedoch gleichwohl den Anforderungen von EnergieSchweiz entsprechen», betont Egger.

In den nächsten fünf Jahren sollen jedes Jahr 20 neue Energiestädte hinzukommen. Weiter wird ein qualitatives Wachstum angestrebt, indem die Einsparungsleistungen auf zwei Prozent verdoppelt werden sollen. «Wir verfolgen mit den Energiestädten das Fernziel einer 2000-Watt-Gesellschaft. Wie und ob wir das erreichen werden, wird sich zeigen.»

Information: www.energiestadt.ch